Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 1

Artikel: Intensivierung der Gebirgswaldbewirtschaftung

Autor: Giss, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Intensivierung der Gebirgswaldbewirtschaftung

Von *W. Giss*, Sarnen Oxf.: 903

Das Ziel unserer Waldwirtschaft hat sich in den vergangenen hundert Jahren (seit der ersten eidgenössischen Forstgesetzgebung) entwickelt. Es kann wie folgt skizziert werden: Die Waldungen sind nach dem Grundsatz der Nachhaltigkeit zu bewirtschaften, um damit die Wohlfahrtsfunktionen, nämlich Schutz, Erholung und Landschaftsgestaltung, dauernd zu gewährleisten. Nach herrschender Waldbauauffassung lässt sich dies am besten erreichen bei möglichst naturnaher Baumarten- und Bestandeszusammensetzung, welche auch die Zuwachskraft von Waldboden und Bestockung langfristig sicherstellt. Diese Zielsetzung, welche die Nutzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten einschliesst, soll auch für die künftige Waldgeneration beibehalten werden.

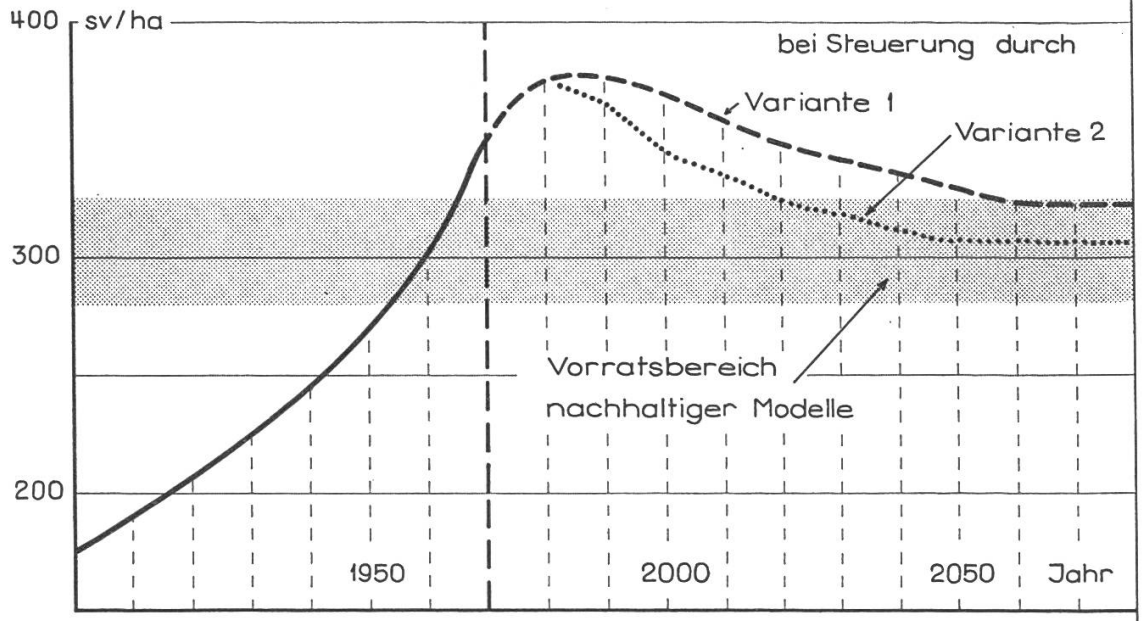
Die Beschränkung des Verfügungsrechtes über die Waldungen und die notwendige, zurückhaltende Nutzungspolitik, gestützt auf die bisherige Forstgesetzgebung, führte zu einer eindrücklichen Erholung des Waldbestandes. Dieser positive Verlauf kann in der Darstellung verfolgt werden. Das Beispiel umfasst die halbe Waldfläche des Kantons Obwalden. Nach dem Bericht *Landolt* über die forstlichen Zustände in den Alpen und im Jura vom Jahre 1862 betrug damals der Holzvorrat pro Hektare nur 130 Kubikmeter. Die Waldungen waren ausgeholzt, verlichtet und über weite Flächen beweidet. Die Durchsetzung der Verbesserungsmassnahmen bedurfte wohl grosser Anstrengungen und einiger Überzeugungskraft.

Waldentwicklung und Vorratsaufbau sind seither so weit fortgeschritten, dass die Bewirtschaftung durch Pflege und Verjüngung dringend intensiviert werden muss, wenn das bisher Erreichte nicht durch natürlich bedingte Zusammenbrüche gefährdet werden soll. Der Holzschlag muss in absehbarer Zeit mehr als verdoppelt werden. Etwa 30—40 Prozent des Hiebsatzes sind dabei für Verjüngungsmassnahmen einzusetzen. Es wird daraufhin weitere hundert Jahre dauern, bis eine nachhaltige Waldzusammensetzung in Reichweite rückt, bei der sich auch der Zuwachs auf möglichst hohem Niveau stabilisiert.

Dieser Weg auf das gesteckte Ziel hin benötigt eine seriöse waldbauliche Planung, integriert in die einrichtungstechnische Planung. Die Vorbereitung

und richtige Steuerung eines aktiven, waldbaulichen Handelns ist sehr anspruchsvoll. Der Forstdienst wird sich daher vermehrt mit den waldbaulichen und betrieblichen Problemen befassen müssen. Das Bauwesen wird aber auch in den kommenden dreissig Jahren die Tätigkeit des Forstdienstes wesentlich mitbestimmen. Denn der Nachholbedarf an Erschliessungseinrichtungen, welche die Waldpflege und -bewirtschaftung erst ermöglichen, ist noch erheblich. Zukünftige Mehrnutzungen können zur Finanzierung strukturverbessernder Investitionen und zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Forstbetriebe einiges beitragen.

Entwicklung des durchschnittlichen Holzvorrates in Obwaldner Wäldern



Nutzung	2.3	2.4	2.6	2.9	2.9	Tabellenwerte in sv/ha+Jahr							
Zuwachs	. . .	. . .	$\overline{5.6}$	. . .	. . .	5.9	6.0	6.5	7.0	7.0	7.5	7.5	7.5	7.5	7.5	7.5
Projektierte Nutzung, Variante 1						3.5	6	7	8	8	8	8	8	8	7.5	7.5
" " Variante 2						3.5	7	8	8	8	8	8	8	7.5	7.5	7.5

Sollte die Entwicklung in den übrigen Gebirgskantonen ähnlich verlaufen sein wie im angeführten Beispiel, wären auch dort die Folgerungen zu ziehen. Die Auswirkungen auf den schweizerischen Holzmarkt könnten

nicht übersehen werden. An die Interessenverbände der Waldwirtschaft wäre dann die verbindliche Aufgabe zu stellen, Mittel und Wege zu finden, welche eine Vermarktung des Holzes sicherstellen würden. Vor dem Hintergrund der knappen und teuren Erdölvorräte sowie der immer prekärer werdenden Energiebeschaffung wird sich vielleicht dieses Problem für den sich kontinuierlich erneuernden, natürlichen Rohstoff Holz von selbst lösen.